

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1811 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
Den Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Printed on second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Nebr., 14. Febr. 1916.

Voll Dampf voraus!

Dr. S. Gerhard, Chicago.

John Bull wird alt. Seine Diplomaten werden dumm. Ihre Gerichten sind nach ihrer eigenen Meinung natürlich — effektvollsten Streiche enden zumeist mit dem entgegengesetzten Effekt. Das ist schlimm. John Bull stöhnt.

Da hätte man nun Italien in den Krieg, um die armen verprügelten Russen etwas abzulassen, und nun belamen Russen wie Stalinos gemeinlich Krügel, ohne daß es John Bull etwas half. — Man jetzte sich in Saloniki fest, um eine starke Macht der Mittelmächte festzusetzen, und — legte sich selber fest. Man verlor Griechenland und erreichte nur, daß das griechische Volk schließlich noch furchtbar vorbandene Sympathie für die Alliierten verlor. Man trieb eine Balkan-Politik, wie sie kümmerlicher von Anfangen in der hohen Diplomatie nicht gedacht werden kann. Nur mit den Ver. Staaten hatte man Glück.

Die amerikanische Diplomatie, wenn man überhaupt von einer solchen als vorhanden reden darf, war noch dümmere, als die englische. Sie froh daher dieser prompt auf den Bein in der Landbootfrage.

Diese war nämlich für John Bull die allerbestmögliche. Als Tripiti im Februar vorigen Jahres sein Verprechen einlöste und die von England über Deutschland verhängte Hungerperle mit dem furchtbar geführten Landboottkrieg gegen die englische Handelsmarine beantwortete, da schrie John Bull bald Weh und Ach, denn er bekam eine „Untersee-Flotte“ von einer Größe, die nie wieder hochkam. Selber konnte er sich nicht helfen. Aber wofür war denn das „neutrale“ Amerika da? — Die „Lichter“ mußte der „Mutter“ helfen.

Und sie half. Man wird vielleicht später, wenn man hier erst mal kühl und unparteiisch wieder denken gelernt hat, einsehen, daß die Verlesung der „Austrian“ von Englands Diplomatie gewollt war. Würde a. B. nicht damals zugegeben, daß die „Austrian“ gerade in der gefährlichsten Stunde langam fuhr, gleichsam ein U-Boot zur Arbeit einluden?

Nun kam die peinliche U-Boot-Kontroverse zwischen den Ver. Staaten und Deutschland, die fast zum Krieg führte. John Bull ludte sich ins Geschäft. Aber die deutschen Diplomaten waren doch schlauer. Graf Bernstorff, den man in diesen Zeiten oft verkannt hat, wußte, warum er nachgab. Er kannte die englischen Diplomaten und bot ihnen Paroli. Und gewann. Durch Deutschlands Nachgiebigkeit allen Forderungen Wilsons gegenüber nahm die deutsche Diplomatie Washington allen Vorwand zum Eingreifen, das John Bull so sehr liebte. — Schließlich mußte man sich selber notgedrungen vor 14 Tagen an die Alliierten eine Note schreiben, daß man hier nicht länger zugeben könne, wie die Handelsdampfer der Alliierten mit Kanonen bewaffnet aus und ein ließen.

Jetzt war der psychologische Moment gekommen. Nun trümmen plötzlich die Ver. Staaten und die Mittelmächte überein, und die letzten erhabenen die gerade Forderung, daß bewaffnete Handelsdampfer den Charakter von Hilfskreuzern, also Kriegsschiffen, trügen, mithin nun jetzt als solche behandelt würden und demgemäß ohne vorherige Warnung versenkt werden würden. Wenn also kein Leben lieb ist, bleibt in Zukunft von solchen bewaffneten Handelsdampfern fern. — Staatssekretär Lansing kann nichts anderes tun, als nun die offizielle Warnung an alle Passagiere ergehen zu lassen, wie sie damals der deutsche Passagier an die Passagiere der „Austrian“ ergehen ließ, die aber leider nicht befolgt wurde. Bewaffnete Handelsdampfer dürfen amerikanische Häfen nicht mehr anlaufen noch aus ihnen auslaufen. John Bull schämt vor Wut.

Das sieht man aus den ohnmächtigen Drohungen der angeführten Presse: Man werde die amerikanischen Häfen boykottieren, wenn Washington diese Forderung der Mittelmächte anerkenne. — Als ob der amerikanische Handel noch mehr boykottiert werden könne, als er jetzt schon durch England ist.

Wenn gewisse angeführte Zeitungen hierzulande aus der letzten „Anerkennung“ der Ver. Staaten und der Mittelmächte einen diplomatischen Sieg der ersteren herauszufindern wollen, so werden wir das mit stiller Verzweiflung zusehen. Und wünschen nur, daß noch mehr solche Siege erzwungen werden. Von der Sorte können wir garnicht genug bekommen, denn sie sind Siege der Gerichtigkeit, für die wir immer eingetretten sind.

Die „Acht. Volkszeitung“ probierte vor ein paar Tagen einen erneuten und scharfen U-Boottkrieg. Sie mußte Wehleid. John Bull aber ist die Angst ins Klappernde Gebirn gefahren. Dem nun heißt es wieder: **Voll Dampf voraus!**

„Graff“ unter den Friedensfreunden!

Ueber „Graff“, dieses amerikanische Nationaltalent, das sogar unter Ford's Friedensfreunden stark wucherte, plant Carolin Wilson, die bekannte Korrespondentin der „Chicago Tribune“ in amüsant satirischer Weise in einem Berichte aus dem Haag.

Der Friedensschlichter Henry Ford hatte sich auf seinem Friedensschiff „Osar der Gerechtigkeit“ eine nette Räuberbande angeschlossen, die in Unversucht den Chicagoer Räubern nicht nachsteht, sie in Anbetracht der niederrichtigen, lumpigen Gefinnung vielleicht noch übertrifft. Hier eine kleine Auslese:

Ein Mitglied der Friedensgesellschaft oder „Peacer“, wie sie Carolin Wilson nennt, hatte in einem Stockholmer Hotel von einem früheren Luftfahrer her noch eine Rechnung von \$75 stehen. Der Kerl brachte es mit seiner bodenlosen Unverschämtheit fertig, von dem „Manager“ der Friedensgesellschaft nicht nur diese \$75, sondern noch dazu einen „Beisatz“ für eine Extrarunde in eines der kriegsführenden Länder herauszuschlagen. Ein anderer „Peacer“ fällte einen Check von \$40. Der Manager bezahlte.

Ein dritter „Peacer“ betrug einen armen Keller in einem Restaurant in Kopenhagen mit einer wertvollen \$5 Konföderierten-Note. Mr. Ford's Manager bezahlte.

Ein vierter „Peacer“ bestellte ein erzelebtes Dinner mit Wein für sechs Personen und betraf die Freiheit überdies, auf dem Check den Namen einer der einflussreichsten Damen der Friedensgesellschaft zu fälschen. — Der Manager bezahlte.

Aber die „Damen“ dieser wunderbaren zusammengewürfelten Friedensgesellschaft trichen es nicht viel besser. Zwar berichtet Carolin Wilson von ihnen keine Geschicklichkeiten. Das war den „Friedensstaben“ offenbar zu unähnlich. Sie machten's einfacher. Sie führten in eleganten Autos bei Tag vornehmlich Geschäften vor und bestellten die feinsten Rotine — auf Ford's Rechnung. Und der Manager bezahlte.

Ueberhaupt war das Autofahren selbstverständlich. War man doch „Gott“ des berühmten Automobilfabrikanten Ford. So machte man die weitesten und feinsten Ausfahrten und, nach dem Hotel zurückgekehrt, deutete man mit dem Finger nach dem Hotelier: Bitte auf Rechnung des Herrn Ford zu legen. — Und der Manager bezahlte.

In den verschiedenen Hotels gaben die „Peacer“ Gesellschaften, die bis zum frühen Morgen währten. Die Rechnungen, recht gefällig, wurden dem Manager präsentiert. Und er bezahlte.

Doch die gelungene Unverschämtheit besaß ein unternehmungsartiger Jüngling, der gerade zufällig an vier Hand und der Abfahrt des Friedensschiffes zugegen. Da kam ihm die Erleuchtung. Flugs fuhr er auf dem nächsten Dampfer nach — auf Seiten Mr. Ford's. Präsentierte sich bei seiner Ankunft in Christiania Herrn Ford als Reporter eines angesehenen

New Yorker Morgazung. Nachher kam es heraus, daß der Kerl noch nie eine Zeile geschrieben hatte außer ein paar „Puffs“ für „Movies“.

Man kann sich leicht vorstellen, wie es zuletzt den gutmütigen Ford zu ansetzte vor diesem Friedensgefährten, daß er krank wurde und plötzlich heimwärts eilte.

Und da war es mit der Herrlichkeit aus. Es gab keine Diners, keine Weine und Liköre, keine Autofahrten für die „Peacer“ mehr, und die „Friedensstaben“ mußten sich ihre „Gehälter“ selbst besorgen. Mit dem „Peace Graff“ war es zu Ende.

Es ist aber nicht eine Schmach und Schande, wenn die edelsten Verübungen — und das sind doch Friedensbestrebungen — in solch niederrichtiger Weise ausgebeutet werden? Da ist der Räuber auf der Landstraße doch noch ein anständiger Kerl gegen solche erbärmliche Gefinnungslumpen männlichen und weiblichen Geschlechts. Und man wird wieder hören müssen: „Gut amerikanisch!“ — Wann wird die Stunde schlagen, da das amerikanische Volk von diesem Weichwais befreit wird, das die Ehre der Nation vor aller Welt beschnüffelt? — Wann wird der Hercules kommen, der diesen Anglistall des „Graff's“ ausmilcht? — Hier sollten unsere reformmühtigen Volksbegleiter den Hebel ansetzen!

Weitere Glückwünsche dem Staatsverband!

Der 1. Vize-Präsident Joseph Keller gratuliert zum Schlußjahr.

Zabianopolis, 10. Febr. 1916.
Serrin Valentin Peter,
Präsident des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes Nebraska, Omaha, Nebr.

Sehr geehrter Herr Peter!
Wohlwollen Sie mir, daß ich Ihnen und dem Deutschstum Ihres Staates zu dem großen Siege, welchen die Entscheidung Ihres Staats-Übergriffes in der deutschen Schlußfrage für das Deutschstum Nebraskas und des ganzen Landes bedeutet, herzlich gratuliere. Auf jedes Volk kommen Sie und Ihr Verband auf das prächtigste Resultat Ihrer guten Arbeit stolz sein.

Mit freundschaftlichem Gruß,
Joe Keller.

Kokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.

Fron C. A. Coleman mußte sich im Hospital einer Operation unterziehen.

Die Kinder von John Dally, 8 Meilen nördlich von der Stadt, haben die Wälder.

Der Fremont Commercial Club erhielt einen Check für \$195 von den Omaha Stad Harbs, welcher den Anteil der Gesellschaft an dem bei der vorjährigen Tractor Ausstellung gekauften Tractor bezahlt.

Folge des Glases sind die Wege äußerst schlüpfrig und soll ein Jeder es sich angelegen sein lassen, die Straßen durch das Streuen von Asche weniger gefährlich zu machen.

Die Ape-Quarantäne Schule ist geschlossen, um ausgeräumert zu werden, da ein der Kinder an Scharlachfieber erkrankt ist. Es sind auch eine Anzahl Fälle von Masern in der Stadt.

Die Fremont Banken waren an Lincoln's Geburtstag nicht geschlossen. In Omaha war es dieses Jahr das erste Mal, daß die dortigen Banken den großen Präsidenten durch Geschäftslöcher öffneten.

A. A. Thomas und Frau sind heute früh nach Grind, Oklahoma, gereist, um sie für ungefähr einen Monat zu besuchen gedent.

Durch die noch diese Woche stattfindenden Revivals sind verschiedene angelegte Veranlassungen ausgesetzt worden. So wird auch der Vortrag des Professors Hughes von Lincoln, welcher in der Hochschule über Scharlachfieber sprechen sollte, erst in einigen Wochen stattfinden.

Die Engländer wollen eine ganze Reihe von deutschen Unterseebooten in Nebr. gefangen haben und sollen jetzt Boote mit Maschinchen vorrücken, um die abgekauften Dinger zu finden. Man sollte denken, das wäre doch gefährlich, denn bei einer etwaigen Explosion könnte ihnen das Glas in die Augen kommen, so daß sie nachher nicht auf das nächste U-Boot aufpassen könnten.

Aus Nebraska City und Umgegend

10. Februar.
Am Samstag wurde die irdische Hülle von John C. Watson, unseres einigen Rechtsanwaltes, der Erde übergeben. Derselbe wurde von den Freimaurern und anderen Orden mit üblichem Pomp in Wägen gebettet, seiner irdischen Hülle für immer entrückt. „Wag er nun in Frieden ruhen!“

Am Sonntag fand die Beisetzung der Leiche von A. A. Kelly von der Methodistengemeinde hierorts statt, und mit ihr ist ein guter Mann und patriotischer „Engländer“ dahingegangen. Leider ist so sehr, daß er das Wagnis der Insel Bight, drei übereinander liegende menschliche Schenkel vorstellend, an der Veranda seines Hauses anbringen ließ. Verstorben war ein tüchtiger Mann und besonders guter Koffer, welche Kunst ihm eine Erläuterung im hiesigen Reading Haus einbrachte. Er war Witwer und hinterließ eine Tochter und drei verheiratete Söhne.

Auf der früheren sehr bekannten Horn des einzigen Julius Ross

Der verbreiteste Mädchenname.

Wohl der verbreiteste weibliche Vorname ist Anna. Die Volkszählung vom Jahre 1900 verzeichnete in Oesterreich allein 1,782,000 Frauen und Mädchen mit diesem Namen; Maria hießen nur 1,652,000. Anna ist beinahe allezeit, begleitet von Hannah, Hannah, die Gottesknechtin, die Angenehme, die Heile. Wie jedem Christen bekannt, hat sie die Ehefrau von Joachim, dem sie nach einer achtzehnjährigen Kinderlosigkeit Maria, die Mutter des Gottesknechtes, gebar.

Die Legende wußte zwar schon in der ersten Christenzeit gar viel und vielerlei von ihr und ihrem Gatten zu erzählen, es dauerte aber trotz dem ziemlich lange, bis die Kirche von ihr Notiz nahm. Auch die Evangelien wissen nicht viel von ihr zu erzählen, und ebenso nicht die ältere christliche Literatur. Erst im 3. Jahrhundert dichtete man ihr zu Ehren Hymnen, und Kaiser Justinian war der erste, der zu ihrem Andenken im Jahre 500 in Konstantinopel eine Kirche erbauen ließ. Als Gedächtnistag wurde ihr von der römischen Kirche, allerdings erst im 12. Jahrhundert, der 26. Juli bestimmt, und damit drang ihr Kult auch ins Abendland ein, wenigstens es auch hier noch lange dauerte, ehe ihr Name volkstümlich wurde. Noch Luther konnte fragen: „Wie alt ist wohl Sankt Anna? 40 Jahre noch neu?“ obwohl oder trotzdem unter der 21. Heiligen, die er sich für die Woche zu Schutzherrn erlorern hatte, auch Sankt Anna war.

Daß Luther Anna so hoch verehrte, wird erklärlich, wenn man weiß, daß er der Sohn eines sächsischen Bergmannes war und sie bei den sächsischen Bergleuten als Schutzpatronin der Uffler. Die zu ihren Ehren benannte Bergstadt Annaberg war zugleich auch ihr Wohnort. Nach vermehrte sich ihre Volksstimmlichkeit und Heiligkeit, und bereits zu Ende des 15. Jahrhunderts wurde ihre Verehrung jener ihrer Tochter gleichgestellt und der Begriff der ungeschiedenen Empfängnis auch auf sie übertragen, für welche dogmatische Aufklärung auch die Pariser theologische Fakultät eintrat, die im Jahre 1497 erklärte: „Wir müssen uns über die Torheit dieser wunderbaren, welche die Sündlosigkeit der heiligen Anna in Zweifel ziehen.“ Auch wurde sie um diese Zeit herum zu „Sankt Anna selbdritt“, das heißt, mit der heiligen Jungfrau und dem Jesuskind zur Colung und ein beliebter Gegenstand der künstlerischen Darstellung, so zum Beispiel mit Maria und Jesus am Arme ober mit Maria am Schoße, die wieder den kleinen Jesus hält.

Neuerdings bemüht man sich schon sehr frühzeitig der Darstellung der heiligen Anna in der Legende. So gleich der der ersten italienischen Maler angehörende Giotto di Bondone zu Florenz (1266 bis 1337) in dem Bilde „Joachim kommt zu den Hirten und trägt ihnen sein Leid, daß seine Ehe kinderlos sei.“ Auch Leonardo da Vinci und der Spanier Murillo malten Anna gerne als „selbdritt“. Vor allen aber beschäftigte sich Dürer in seinem kindlichromantischen Sinne mit ihr.

Aber auch in der Geschichte haben die verschiedenen Annen Persönlichkeiten aufzuweisen, welche eine große Rolle spielten. So gleich Anna Belet, die zweite Gemahlin des englischen Königs Heinrich VIII., und Mutter der Königin Elisabeth, welche im Jahre 1536 im Tower auf Grund fälschlicher Beschuldigungen hingerichtet wurde. Auch die Gemahlin dieses Königs, Anna von Cleve, wurde kein Glück in der Ehe; sie wurde von ihm geschieden. Weiteres hier die englischen Thron die Königin Anna Stuart, Tochter Jakobs II. Unter ihrer Regierung tobte auf dem Kontinent der spanische Erbfolgekrieg, und erfochten die verdienstlichen Heere der Engländer und Oesterreicher unter ihren Feldherren, dem Prinzen Eugen und dem Herzog von Malborough, die schönsten Siege über die Franzosen; unter ihrer Regierung vereinigte sich auch England mit Schottland zu Großbritannien (1707). Eine hervorragende Rolle in der französischen Geschichte spielte auch Anna von Oesterreich, die Gemahlin Ludwigs XIII. und Mutter Ludwigs XIV. Nach dem Tode ihres Gemahls soll sie sich in feierlicher Ehe mit dem Minister Kardinal Mazarin verheiratet haben. Auch Napoleons Thron nahmen zwei Parinnen, namens Anna ein, die gleichfalls auf das Geschick dieses nordischen Rieseneises einen großen Einfluß ausübten, hauptsächlich durch ihre Günstlinge Aizen und Feldmarschall Münnich. Unter den Fürstinnen des Hauses Habsburg wäre des ungarischen Königs Elisabeths Tochter Anna zu nennen, die des Kaisers Maximilian I., Grafen, Ferdinand I., ehe-liche und durch diese Ehe, nach ihres Bruders Ludwig Tode in der Schlacht bei Mohacz (1526), die ungarische und böhmischen Länder an das Haus Habsburg brachte.



STECHEER
gegen
ROGERS
„Das Wunder und der Rief“
Entscheidungs-Kampf
Eintritt:
\$1.00, \$2.00, \$2.50 und \$3.00
Leute von außerhalb sollten sich rechtzeitig Sige reservieren.
AUDITORIUM
Dienstag, 15. Feb. Council Bluffs
Don S. Neardon und Gene McClady, Veranstalter.
Eintrittskarten zum Verkauf von Freitag, den 11. Februar, in Clark Drug Store, Council Bluffs, und Merchants Hotel, Omaha.

HENRY POLLOCK'S LIQUOR HOUSE
Wholesale und Retail-Händler
120 nördl. 15. Str., Omaha, Nebr.
Telephon: Douglas 7162.
Old Fontenelle Whiskey, 4 Quarts,
Bottled in Bond, überall nach Nebraska und Iowa verhandelt zu **\$3.25**
Schreiben Sie uns Ihre Bestellungen in deutscher Sprache. Jede Bestellung prompt erledigt.

UNVERSUCHT SCHECKT NICHT--
Wenn Sie gute Bierwürstchen haben wollen, senden Sie Ihre Bestellung an Kauf & Rinderspacher Co., Hastings, Nebr. Wir liefern das beste Real Beef, New-England- und gebackten Schinken, Junge und Wines Luncheon, Braunschweiger Leberwurst, Jaugen, Blut, Wiener, Mett, Frankfurter, Wurst, und Ananass, Schwarzenmagen, saure Sülze, polnische Prachtwurst, geräucherter Junge und alle Sorten Käse, Fleisch und Fisch. — Samal, 50 Pfd. Bestellung per Pfd. 11c. Schmalz, 10 Pfd. Bestellung per Pfd. 12 1/2c. — Verlangt-kosten per Post: Erstes Pfd. 5c, jedes weitere Pfd. 1c extra.
KAUF & RINDERSPACHER CO.
HASTINGS, NEB.
Nur lokale Briefe an alle Briefe und werden bei Omaha Tribune.

THE OLD RELIABLE
Melz Beer
W. J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222. OMAHA, NEB.

Tägliche Omaha Tribune
Automobil-Kontest
ABONNEMENTS-FORMULAR
Bitte senden Sie die „Tägliche Omaha Tribune“ für Jahr
..... Monate an
Wohnort
Adresse
Stimmen gutzuschreiben für
Verpflichtung bei Einkäufen die in dieser Zeitung Angegebenen und macht sie darauf aufmerksam!

Such No. 3
12c
pro Buch per Post.
zu bestellen durch die
Omaha Tribune,
1311 Howard Str. Omaha, Nebr.
Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.

